

Taunus-Anzeiger

für

Friedrichsdorf und Umgegend



Abonnements:

Monatlich 40 Pf. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1.20 Mk., monatlich 40 Pf. Ersch. Mittwoch u. Samstag.

Inserate:

Lokalinserte 10 Pf. die einspaltige Garnondzeile; auswärtige 10 Pf. die einspaltige Petitzelle. Reklamen 20 Pf. die Textzeile.

Nr. 88.

Friedrichsdorf i. T., den 4. November 1916.

10. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Besitzer von ausgedroschenem Roggen und Weizen haben die abzuliefernde Menge bis Montag, den 6. November ds. Js. auf dem hiesigen Bürgermeisteramt anzugeben. Friedrichsdorf, den 4. November 1916. Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Ich mache nochmals darauf aufmerksam, daß gemäß § 10 der in Nr. 82 dieses Blattes unterm 11. 10. 16. veröffentlichten Bekanntmachung des stellv. Generalkommandos zu Frankfurt a. M. vom 1. 10. 1916 betr. die Beschlagnahme pp. von Bierglasdeckeln und Bierfrugdeckeln folgende Gß- und Trinkgeräte aus Sinn freiwillig abgeliefert werden können: Teller, Schüsseln, Schalen, Kumpen, Becher, Krüge, Kannen und Humpen.

Für jedes Kilogramm dieser Gegenstände werden 6 Mark vergütet.

Die Anmeldung muß bis zum 12. 11. 16. auf dem hiesigen Bürgermeisteramt bewirkt werden.

Friedrichsdorf, den 3. November 1916. Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Montag, den 6. November und die folgenden 3 Werktage findet die Reinigung der Schornsteine der Stadt Friedrichsdorf statt. Die Reinigung der Schornsteine Dillingens wird am Donnerstag, den 9. November vorgenommen.

Friedrichsdorf, den 3. November 1916. Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Ein brauner Rinderpelz in der Bahnstraße gefunden. Abzuholen auf dem hiesigen Bürgermeisteramt.

Friedrichsdorf, den 4. November 1916. Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 4 der Verordnung des stellv. Generalkommandos 18. Armeekorps betr. Verkehr mit Tauben vom 1. 4. 1916 wird hiermit nochmals bekannt gemacht, daß die diesjährige Herbstsperrzeit für Tauben auf die Zeit vom 15. Oktober—30. November 1916 festgesetzt worden ist.

Für Militärbrieftauben (Tauben der Militärverwaltung) und der Brieftaubenliebhabervereine gilt die gleiche Sperre.

Tauben, die während der Sperre im Freien betroffen werden, unterliegen dem Abschuss durch die Polizei; außerdem werden Zuwiderhandlungen gemäß § 7 vorgenannter Ordnung auf Grund des § 9 des Gesetzes betr. den Belagerungszustand mit Gefängnis bis zu einem Jahr, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Friedrichsdorf, den 1. November 1916. Die Polizeiverwaltung.

Verschiedene Nachrichten.

Berlin. Ein Londoner Gewährsmann der „Bosfischen Zeitung“ berichtet, daß die Schiffer erklären, bei dem nächtlichen Seegefecht im Kanal am 26. Oktober seien die von den Engländern dort ausgelegten Netze und Minensperren größtenteils zerstört und abgetrieben. Die deutschen Kriegsschiffe hätten gerade die englischen Küstenwachschiffe zuerst versenkt, wodurch englische Landstationen vergeblich auf Nachrichten warteten, was in der stockfinsternen Nacht im Kanal eigentlich vorgehe. Die von Dover ausgelaufenen englischen Torpedobootszerstörer konnten die Verfolgung der Deutschen nicht weitfortsetzen, da sie wegen der zerstörten Minensfelder selbst Gefahr liefen.

Berlin. Ueber die Seetüchtigkeit der „Deutschland“ teilt der „Berliner Lokal-Anzeiger“ mit, daß aus New Yorker Depeschen, die in Paris vorliegen, hervorgehe, daß das Handels-Unterseeboot „Deutschland“ trotz überaus schwerer See nicht den geringsten Schaden genommen habe. An Bord sei alles wohl.

Berlin. Um wegen der Kohlentransporte nach Italien mit der englischen Regierung zu verhandeln, ist, wie verschiedene Blätter melden, in London eine Abordnung italienischer Industrieller angekommen. Das erst kürzlich getroffene Abkommen könne wegen der Gefährlichkeit des Schiffstransportes nicht voll zur Ausführung kommen. Die Kohlenvorräte Italiens würden in kurzer Zeit verbraucht sein.

Berlin. In verschiedenen Blättern heißt es, daß der Präsident des Oberrechnungshofes in Wien Baron Bed österreichischer Ernährungsminister werden würde.

Berlin. Laut „Berliner Lokal-Anzeiger“ macht Filipescu Bratianu verantwortlich für alles Unglück, das Rumänien betroffen habe. Er habe in der größten Not des Vaterlandes den wichtigsten Posten in der Armee Iliescu anvertraut, der erschossen zu werden verdiene.

Berlin, 3. November. Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 2. November dieses Jahres Bestimmungen über die Vornahme einer Volkszählung am 1. Dezember 1916 erlassen. Und zwar soll die Gesamtzahl der in den Einzelstaaten in der Nacht vom 30. November auf den 1. Dezember ständig oder vorübergehend anwesenden Personen durch namentliche Aufzeichnung festgestellt werden. Die Aufzeichnung geschieht, wenn Personen zu einer wohn- und hauswirtschaftlichen Gemeinschaft vereinigt sind, nach Haushaltungen. Einer Haushaltung gleichgeachtet werden einzellebende Personen mit eigener Wohnung und eigener Hauswirtschaft, ebenso in Kasernen, Gefangenenlagern, in Gasthäusern, Anstalten, als Mannschaft oder als Fahrgäste auf Schiffen Untergebrachten. In die Haushaltungslisten nach bestimmtem Muster sind von den Haushaltungsvorständen oder deren Vertretern für jede ortsanwesende Person Angaben über Vor- und Familienname, Stellung im Haushalt, Geschlecht, Geburtsort, -monat und -jahr, Familienstand, Staatsangehörigkeit, Beruf, und, für die vor dem 1. Dezember 1899 geborenen männlichen Reichsdeutschen, über das Militärverhältnis einzutragen, außerdem ist anzugeben, ob eine der Personen aus Anlaß des gegenwärtigen Krieges Militärpension oder Militärrente erhält. Anordnungen zur Ausführung der Zählung werden von den Landeszentralbehörden erlassen. Wer wesentlich wahrheitswidrige Angaben für die Eintragung macht, oder wer sich weigert, die vorgeschriebenen Eintragungen in die Haushaltungsliste zu machen, wird bestraft. Hinsichtlich der bei der Zählung über die Persönlichkeit des Einzelnen gewonnenen Nachrichten ist das Amtsgeheimnis zu wahren. Die Volkszählung vom 1. Dezember 1916 will in erster Linie die genauen Unterlagen beschaffen, deren das Kriegsernährungsamt zur Erfüllung seiner Aufgaben auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung dringend bedarf. Mehrfache Beobachtungen haben ergeben, daß die bisher namentlich der Getreide- und Brotzuteilung in den Kommunalverbänden zugrunde gelegten Zahlen die notwendige Zuverlässigkeit vermissen ließen. Daneben soll aber die Volkszählung auch Zwecken der Heeresverwaltung nutzbar gemacht werden.

Truppenverschiebung!

Schwerbeladen stampft eine feldgraue Kolonne durch das Dorf. Hungrig, durstig, müde, todmüde. Doch alles umher ist unwirtlich, zerschossen, zerstört. Aber da zuckt es vorne auf. Es pflanzt sich fort bis ins letzte Glied: „Soldatenheim!“

Osram



die bewährte Drahtlampe

Achten Sie immer auf die Inschrift „Osram“! — Überall erhältlich. Auer-Gesellschaft, Berlin O. 17.

Wie ein einziges, aufatmendes „Gottseidant!“ geht es durch die Reihen. Die offene Tür der Heimat, der geliebten Heimat tut sich auf — mitten im Feindesland.

Herein! — Essen, trinken, waschen, ausruhen, Briefe schreiben nach Hause, und lesen, lesen, wie es daheim steht und an den anderen Fronten.

Ja, unser Hindenburg hat gewußt, was er wollte, als er uns rufen ließ: „Schafft mir Soldatenheime für meine Braven!“

Vater Hindenburg nennen sie ihn draußen. Und väterlich wohlwollendem Herzen für den einzelnen Krieger war auch seine Aeußerung bei der Einweihung des Soldatenheims für das östliche Hauptquartier entsprungen: „Legen Sie auch etwas Lustiges zum Lesen aus, damit die Soldaten etwas zu lachen haben.“ Wieviel Gz. Ludendorff für die Errichtung und Förderung der Soldatenheime getan hat, wird erst deren Geschichte kundtun. Allerdings mußten wir seine Frage, ob nun bald auf jede Division ein Soldatenheim komme, leider mit Nein beantworten. Aber daß wir dieses Ziel erreichen, und vielleicht noch mehr, dazu soll jetzt ein gewaltiger Anlauf unternommen werden.

Ihr alle daheim müßt mithelfen, denn es gilt allen da draußen und darum auch jedem Einzelnen eurer Lieben.

Ist der Kriegshimmel noch so dunkel für das menschliche Gemüt, Soldatenheime sind Sterne in der Nacht!

Ihr — daheim, — entzündet solche Sterne; wir werden sie hinaus tragen bis in die vorderste Stellung, dorthin, wo man sehnd nach den Sternen der Heimat blickt. Ein Feldgrauer schrieb an die Wand eines Soldatenheims:

Hier legt man ab jedwede Last,
Es finden Aß und Mantel Ruh,
Und wenn du sonst noch Sorgen hast,
So lege sie auch gleich dazu.

So werden die Frontsoldatenheime von unseren Kriegern empfangen. Bis jetzt sind 400 solcher Stätten für Heer, Flotte und Eisenbahn ins Leben gerufen, und mehr als eine Viertelmillion Mann gehen täglich dort aus und ein. Häufig müssen einzelne Heime wegen Ueberfüllung geschlossen werden.

Weihnachten naht. Sollten eure Teuren da draußen an diesem Feste nicht besonders Heimatgeist verspüren? Schafft ihnen Soldatenheime in der Ferne, trägt die Heimat zu ihnen hinaus!

Auch der kleinste Beitrag hilft dazu mit. Jede Postanstalt nimmt ihn kostenlos auf

dem Postschekformular an. Fördere jeder dieses Werk der Liebe durch Gaben, die von Herzen kommen.

Keine Hand ist zu klein! Jedes Herz sei groß!

Den Ehrenvorsitz des Ausschusses hat Frau Generalfeldmarschall Gz. von Hindenburg übernommen; den Vorsitz führt Unterstaatssekretär Wirtl. Geh. Rat Dr. Michaelis.

Lothales.

.) Bericht über die Stadverordneten-Sitzung vom 31. Oktober 1916.

Anwesend sind die Herren: Bgm. Foucar, Beig. Rudolf Garnier, Schöffe Rissel, Stadtv. Achard, Haller, Dr. Rißner, Lamparter, Aug. R. Privat, Ed. Privat, V. Rousselle, Schäfer und Wieselt.

Punkt 1. Milchversorgung.

Bgm. Foucar gibt den Ankauf von 4 Kühen bekannt und teilt gleichzeitig mit, daß sich die Selbstkosten für 1 Liter Milch auf 54 Pfennig belaufen. Da die für Futtermittel vorgesehenen Beträge infolge Erhöhung der Preise überschritten werden mußten, ist es erforderlich, daß der Verkaufspreis der Milch auf 36 Pfennig per Liter erhöht wird. Die Anschaffung von 2 weiteren Kühen wird beschlossen.

Punkt 2. Kreditbewilligung für Kriegsernährung.

Der Bürgermeister bittet um Bewilligung eines Kredits von 20 000 Mark für Kriegsernährung. Stadtv. Haller stellt den Antrag einen Betrag von 25 000 Mark vom Grundstockvermögen zu entleihen. Der Verbrauch soll von dem Bürgermeister durch zeitweilige Rechnungsablegung nachgewiesen werden.

Beförderung. Herr Leutnant Eugen Rousselle wurde zum Oberleutnant befördert.

Auszeichnungen. Herrn Albert de Bylder wurde das Eisene Kreuz verliehen. — Herrn Unteroffizier Alex. Kurländer, Pionier in der österreichisch-ungarischen Armee, wurde unter gleichzeitiger Beförderung zum Sergeanten die goldene Tapferkeitsmedaille verliehen. Die Tapferkeitsmedaille in Bronze hatte er bereits früher erhalten.

Betrifft Änderung der Bekanntmachung über die Verwendung von Benzol und Solventnaphtha sowie über Höchstpreise für diese Stoffe. Auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (G. S. S. 451 ff.), des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (R. G. Bl. S. 516), der Bekanntmachung betreffend

Änderung dieses Gesetzes vom 2. Januar 1915 (R. G. Bl. S. 25) und der Bekanntmachung über Vorratserhebung vom 2. Februar 1915 (R. G. Bl. S. 54) wird hiermit verordnet: Artikel 1. Die durch Bekanntmachung des stellv. Generalkommandos 18. Armeekorps vom 29. 1. 1916 Abt. II c/B Nr. 329 außer Kraft gesetzten §§ 3 und 6 der oben bezeichneten Bekanntmachung über die Verwendung von Benzol usw. treten wieder in Kraft und zwar wie folgt (§ 3 verändert, § 6 unverändert): § 3. Das Benzol von der in § 2 gekennzeichneten Beschaffenheit darf in letzter Hand nur geliefert werden: — soweit nicht das Kriegsministerium oder in seinem Auftrage die Inspektion des Kraftfahrwesens durch Sondererlaß darüber verfügt hat oder verfügen wird — a) an chemische Fabriken (Farbwerke), soweit es nachweislich zur Herstellung von Benzolderivaten für die Heeresverwaltung dient; b) an landwirtschaftliche, staatliche oder kommunale Betriebe, wenn es nachweislich als Motorenbetriebsstoff (jedoch nicht für Kraftwagen) zu landwirtschaftlichen, staatlichen oder kommunalen Zwecken benutzt wird; c) an gewerbliche Betriebe als Motorenbetriebsstoff sowie allgemein als Kraftwagenbetriebsstoff, jedoch nicht über rund 15 v. H. der Erzeugung bzw. der den Lagerhaltern und Verkäufern von den Gewinnungsanstalten gelieferten Mengen; Besitzer, die Benzol ihrerseits von Dritten erworben haben, dürfen es für den angegebenen Zweck nur insoweit abgeben, als die zulässige Menge von 15 v. H. der Erzeugung nicht bereits von früheren Besitzern hierfür verwendet worden ist und letztere dies ausdrücklich bescheinigt haben; d) an die Erzeuger zum Selbstverbrauch in dem Erzeugungsbetrieb in Mengen, die auf Grund zu stellender Anträge von der Inspektion des Kraftfahrwesens festzusetzen sind; e) an Verbraucher zur Speisung von Benzolglühlampen, die von der Kriegskleinbeleuchtungs-gesellschaft m. b. H., Berlin, Leipziger Str. 2, geliefert sind, gegen Bezugscheine dieser Gesellschaft. § 6. Benzol (§ 1, 2) Solventnaphtha und Khol sind ohne Verzug dem Verbraucher zuzuführen und dürfen nicht länger als höchstens einen Monat auf Lager gehalten werden. Mengen, die nach dieser Frist nicht abgesetzt oder vom Verbraucher nicht angefordert worden sind, müssen der Inspektion des Kraftfahrwesens angezeigt werden, die hierüber weitere Verfügung treffen kann. Artikel 2. Außer Kraft treten: a) aus § 7 Absatz b: die Festsetzungen von Höchstpreisen für Benzol-Spiritus; b) § 7 Absatz c (Bestimmung über Erhöhung oder

Der Tag der Abrechnung.

Roman von A. v. Trystedt.

(Nachdruck verboten.)

Magnus sah seinen Vater treuherzig an. „Vater, einziger Papa, deute mein Verhalten nicht falsch, darum bitte ich dich herzlich! Du weißt, wie ich dich verehere, daß du mir allezeit das Vorbild edler Ritterlichkeit sein wirst. Aber bitte, bitte, schließe Frieden, versöhne dich mit deinem einzigen Bruder, anstatt den Zwist in die Welt hinauszutragen! Ueber die alte Geschichte ist längst Gras gewachsen, rühre sie nicht wieder auf!“

Herrn Bollmers Augen sprühten. „Du verlangst allen Ernstes, ich soll den jungen Wellnig in dem Glauben lassen, daß ich den Tod seines Vaters verschuldet?“

Magnus machte eine bezeichnende Bewegung. „Gewiß, es ist ein Konflikt, ich kann dir alles nachfühlen, liebster Papa, aber Wellnig braucht ja nicht zu erfahren, wer sich unter deinem bürgerlichen Namen verbirgt. Laß uns sobald wie möglich nach unserer Farm zurückkehren, dann hören und sehen wir nie wieder etwas von den Hochfelds.“

„In dieser Stunde bereue ich, meinen abligen Namen abgelegt zu haben,“ sagte Herr Bollmer gepreßt, „wärest du unter dem dir zukommenden Titel herangewachsen, so würdest du deinem Vater nicht zumuten,

den ihm angetanen Schimpf ungerächt zu lassen!“

„Papa, das Leben ist so kurz! Wer klug ist, verbittert es sich nicht durch Streitigkeiten! Denke nur, wie du unter den unvermeidlichen Aufregungen leiden würdest, wenn es wirklich zur Klage käme!“

„Das Leben ist kurz, das Schicksal unberechenbar, Magnus. Nehmen wir doch an, du kämst über kurz oder lang in die Lage, dein Erbe doch noch anzutreten. Dann würden die Leute mit Fingern auf dich weisen. Dessen Vater hat gelogen und betrogen! Verleumdungen ziehen weite Kreise. Auch deine Kinder hätten noch darunter zu leiden.“

„Wenn ein solcher Fall einträte, Papa, daß ich unseren Stammsitz übernehme, so würde ich nicht zögern, die Wahrheit klarzustellen. Sollten trotzdem lose Schwärzer mich anzugreifen suchen, so würde ich mit der Pistole in der Hand meine Ehre zu verteidigen wissen. Aber den Leuten das Schauspiel eines Bruderzwistes zu geben, davon rate ich dir durchaus ab, Papa!“

„Das kann nicht weiter bestimmend für mich sein“, äußerte Herr Bollmer schroff, nahm den beschriebenen Bogen und faltete ihn zusammen, um ihn in das bereits mit der Adresse versehene Kuvert zu schieben.

Da sprang Magnus von dem Sessel, auf dem er wieder Platz genommen, auf.

Schwer und ungleich ging sein Atem. Was er für immer im tiefen Herzensschrein hatte verbergen wollen, das mußte nun doch über die Lippen. Es war das letzte Mittel, um den Sinn seines Vaters zu ändern. Es mußte gesagt werden.

„Ich liebe Edith Hochfeld so aus tiefster Seele, daß sie mir zum Schicksal wird. Wie wieder werde ich für eine andere so empfinden können! Was möchte ich ihr wohl alles zu liebe tun, Berge versetzen, meines angebeteten Lieblings wegen. Und muß ich doch fernbleiben, denn sie ist ja verlobt — mit dem Sohne meines Jugendfreundes Wellnig.“

„Ich weiß, mein Bruder sagte es mir.“

„Ediths wegen laß die alte Fehde ruhen, lieber Papa! Diese einzige Günst ersehe ich von dir. Dagegen verspreche ich, meine Hand nicht nach dem geliebten Mädchen auszustrecken, sondern mit starkem Willen gegen diese Liebe anzukämpfen. Auch will ich nicht einsam bleiben, sondern drüben eine von unseren Nachbarstöchtern heiraten, welche du schon so oft dir zur Schwiegertochter gewünscht. Du kannst sogar den Hochzeitstag bald nach unserer Rückkehr bestimmen, ich will dir alles zu Gefallen tun. Du sollst Enkel auf deinen Knien wiegen und fröhliches Leben um dich haben. Ich will dich reich dafür entschädigen, wenn du dein Verlangen nach Genugtuung überwindest.“

ermäßigung der Höchstpreise für Benzol-Spiritus). Artikel 3. Diese Bekanntmachung tritt mit dem 1. November 1916 in Kraft.

OC. Wetterprophetieungen. Als im Sommer dieses Jahres verschiedene Anzeichen eintraten, denen man im allgemeinen einen frühen Winterseintritt nachzusagen pflegt — so z. B. das frühe Reifen der Vogelbeeren — wurde uns selbst von wissenschaftlicher Seite ein baldiger Eintritt und scharfer Verlauf des Winters vorgeherzagt. Die Witterungserscheinungen des Oktobers in seiner ersten Hälfte ließen auch diese Prophetieungen richtig erscheinen. Trotzdem sieht man jetzt wieder einmal, daß auch der Klügste imstande ist, sich zu irren. Nach den anfänglich unwirtlichen und rauhen Tagen hat sich gegen Mitte des Monats doch wieder eine angenehme Spätherbstwärme eingestellt, die mitunter mittags nahezu sommerlich anmutet. Gleichwohl wäre es verfehlt, nun aus dieser Tatsache auf ein Ausbleiben winterlicher Kälte rechnen zu wollen. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß schon in wenigen Tagen eine neue winterliche Verschärfung der Witterung eintreten dürfte, die dann allerdings anhaltender und ausdauernder sein wird.

Eine erfreuliche Gründung. In Madrid ist eine Tageszeitung größten Stils unter dem Titel „La Nacion“ von dem Führer der spanischen Neutralitätsbewegung Marquis Polaseja und dem Schriftsteller Pujol gegründet worden, der 1915 als Kriegsberichterstatter des „ABC“ die österreichisch-ungarischen Fronten bereift hat. Das Blatt, welches sich die Vertretung der spanischen Nationalinteressen vom patriotischen Standpunkte aus, unbeeinflusst von den politischen Parteien, zum Ziele setzt und gleichzeitig das Organ des Neutralitätskomitees ist, findet im Publikum und in der Presse günstige Aufnahme.

Die Anmeldung von Wertpapieren. In einer vom Reichskanzler im „Reichsanzeiger“ veröffentlichten Bekanntmachung, betreffend die Anmeldung von Wertpapieren, wird die Frist, innerhalb welcher die Anmeldung zu erfolgen hat, bis zum 15. November 1916 erstreckt.

Sacharin gesundheitschädlich? „Vorsicht beim Verbrauch von Sacharin“ unter dieser Überschrift hat unlängst eine Zeitung verbreitet, daß Sacharin ein unverdaulicher Mineralstoff sei, die Verdauung des genossenen Eiweißes verhindere und so bei manchen Menschen zu allerhand Unzuträglichkeiten führe. Vorsicht beim Gebrauch des Sacharins ist allerdings eine richtige Mah-

nung. Aber nur in dem Sinne, daß Sacharin nicht im Uebermaß verwendet werden darf, weil es sonst bitter macht statt zu süßen, dann, daß es nicht gelocht werden darf und in dem Sinne all der andern Belehrungen, die zur Genüge an die Beteiligten in der Presse und durch besondere Anweisungen ergangen sind. Daß aber Sacharin ein unverdaulicher Mineralstoff sei oder die Verdauung des genossenen Eiweißes verhindere oder Magenschmerzen oder andere Unzuträglichkeiten hervorrufe, ist nicht richtig. Diese Fragen sind selbstverständlich vor der Zulassung des Sacharins eingehend geprüft worden. Auch die Beobachtungen des in den letzten Monaten gesteigerten Süßstoffverbrauchs haben nichts ergeben, was auf eine solche Schädlichkeit schließen ließe. Die geringen Mengen, in denen Süßstoff verwendet wird, vermögen weder auf das allgemeine Befinden noch auf den Eiweißumsatz einen Einfluß auszuüben. Die Ausnutzung der Nahrung blieb bei Sacharinversuchen dieselbe wie bei Zuckerverbrauch. Aus wirtschaftlichen Gründen ist Sparsamkeit mit Süßstoff notwendig, der nur in begrenzten Mengen für den dringenden Bedarf hergestellt werden kann. Gesundheitlich aber bestehen keine Bedenken gegen die Verwendung.

OC. Durch die Lupe.

(Ein Stückchen Zeitgeschichte in Versen.)

Unaufhaltsam auf dem Balkan — sieht im Lande der Dobrudschen — man die tapferen Rumänen — täglich mehr nach rückwärts rutschen. — Jeder Tag bringt dort von neuem — Reile von der besten Art, — just als wären alle Kräfte — dazu von uns aufgespart. — Im rumänischen Berichte, — den der Generalstab schrieb, — pflegt man kaum noch zu erwähnen — jedesmal den neuesten Dieb, — ja, man brachte jüngst es fertig, — der Bevölkerung zu künden, — in den Kämpfen der Dobrudscha — wäre „neues nicht zu finden“. — Allerdings ist wahr gesprochen — dieses Mal ein solcher Satz, — alle Prügel aufzuzählen, — war' in keiner Zeitung Platz, — daß man täglich ausgerissen — immer vor dem deutschen Heer, — das ist für Rumäniens Heere — wirklich schon nichts „neues“ mehr! — Kaum ein Land hat je erfahren, — wohl in solcher kurzer Zeit — seine wohlverdienten Schläge — für Verrat und Schlechtigkeit. — An den Höfen der Entente — sucht durchaus vergeblich man — nach dem Starke, der am Ende — nach Rumänien retten kann, —

Kriegsrat hält man unaufhörlich, — denn im Reden ist man groß, — unterdes in der Dobrudscha — schlagen wir von neuem los. — Serbien und Montenegro — riet man derart schon zu Tod — und es scheint, als ob das Gleiche — nächstens für Rumänien droht, — und nur eins vermag zu trösten — dann die Herrn in Bukarest, — daß es die Entente am Kriegsrat — wenigstens nicht fehlen läßt!

Walter-Walter.

Kirchliche Nachrichten.

Französisch-reform. Gemeinde Friedrichsdorf.

Sonntag, den 5. November 1916.

Reformationsfest

9 1/2 Uhr: Gemeinsamer deutscher Gottesdienst

12 1/2 Uhr: Deutsche Sonntagschule

Dienstag 8 Uhr abends: Jungfrauenverein.

Mittwoch abend 8 1/2 Uhr: Kriegsbetstunde.

Donnerstag Abend 7 1/2 Uhr: Jugendverein.

Sonntag und Donnerstag abends 8 Uhr

Jünglingsverein im Pfarrhause.

Methodistengemeinde (Kapelle.)

Sonntag, den 5. November 1916.

Vormittags 9 1/2 Uhr Predigt.

Prediger Indinger.

Mittags 12 Uhr: Sonntagschule

Abends 8 Uhr: Predigt.

Prediger Indinger.

Mittwoch abends 8 1/2 Uhr: Kriegsbetstunde.

Freitag abends 8 1/2 Uhr: Jugendbund.

Kath. Gemeinde von Friedrichsdorf u. Umgegend.

Herz Jesu Kapelle.

Sonntag, den 5. November 1916.

9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt.

Köppern.

20. Sonntag nach Trinitatis, den 5. November.

Reformationsfest.

8 1/2 Uhr: Anstaltsgottesdienst.

10 Uhr: Gottesdienst.

1 Uhr: Gottesdienst in Friedrichsdorf-Dillingen.

Donnerstag, den 9. November.

8 Uhr abends: Kriegsbetstunde.

Methodistengemeinde Köppern, Bahnhofstr. 52.

Sonntag, den 5. November 1916.

Mittags 1 Uhr: Sonntagschule.

Abends 8 Uhr: Predigt.

Prediger A. Goebel.

Dienstag Abend 8 1/2 Uhr: Predigt.

Prediger A. Goebel.

„Du liebst — die Tochter meines Bruders? Ja, kennst du sie denn näher?“

„Genugsam, Papa, um zu wissen, daß sie ein engelgleiches, holdseliges Geschöpf ist, die ihren Vater nicht minder liebt und verehrt, wie ich den meinigen. Denke nur, wie ich in Aufruhr war, als man dem verschollenen Baron so viel Böses nachsagte. Edith würde in ihrer Parteilichkeit und Feinsichtigkeit an dem Schlag, welchen du gegen ihren Vater planst, zugrunde gehen.“

Herr Bollmer stand lange da mit zusammengekniffenen Lippen, wodurch die Ähnlichkeit mit seinem Bruder unverkennbar hervortrat. Es mochte ein schwerer Kampf für ihn sein, auf seine Rache, jede Genugtuung vor der Welt zu verzichten. Man sah, wie heftig es in seiner Brust arbeitete.

Aber dann nahm er das für seinen Rechtsanwalt bestimmte Schreiben, zerriß es in vier Stücke und reichte die Fetzen Magnus hin.

„Es sei! Ich werde nichts gegen meinen Bruder unternehmen. Aber ich bringe dir ein großes Opfer damit. Halte Wort mit deinen Versprechungen, damit es mir nicht leidtut, dir nachgegeben zu haben.“

Magnus umarmte den Vater. „Ich rechne es dir hoch an, daß du mich nicht vergeblich bitten ließeßt. Habe tausend Dank!“

Herr Bollmer strich zärtlich über seines

Sohnes Blondkopf. „Geht es dir sehr nahe, mein Junge? Sehr zu Herzen?“

„Das ganze Leben ist mir vergällt,“ flüsterte Magnus, „wir wollen so rasch wie möglich hier fort, Papa, damit ich nicht irre an mir selbst werde.“

Herr Bollmer hörte wohl kaum noch, was er sprach. Abwesend starrte er vor sich hin.

Leise ging Magnus hinaus. Er war traurig, und doch schwelte ein hohes Glückgefühl seine Brust.

Er hatte die Gefahr von dem schuldlosen Haupte der Geliebten abgewendet, das war Balsam für seine Herzenswunde.

Herr Bollmer warf ein paar Zeilen aufs Papier, daß er noch einmal zu seinem Freunde, dem Forstmeister gehe und möglicherweise zur Nacht nicht zurückkehre.

Er wich absichtlich einer Begegnung mit seinem Sohne aus. Es war zuviel Aufruhr in ihm, der mußte erst wieder zur Ruhe kommen.

Die Sonne war schon fort, aber wie eine kupferne Scheibe war der Vollmond über dem Gebirgswald aufgegangen.

Rasch schritt Herr Bollmer aus. Eine halbe Stunde war es immerhin bis zum Forsthause. Er wanderte auf der Chaussee. Auf den schmalen Waldwegen hätte er sich doch verirren können.

Die Tannen warfen zu beiden Seiten lange schwarze Schatten. Nur in der Mitte war ein schattenloser Streifen, der schimmerte wie ein weißes Band.

Er fürchtete, seinen Freund nicht mehr anzutreffen, und atmete auf, als er ihn beim Abendbrot überraschte.

Hübner ging dem Jugendgenossen herzlich entgegen und drückte ihn dann in die behagliche Sofaede.

„Du kommst zur rechten Zeit. Mein Hausgeist wird sogleich noch ein Kuvert auflegen. Schlei in Dill war, soviel ich mich erinnere, eins deiner Lieblingsgerichte.“

Herr Bollmer wollte ablehnen, er glaubte, nichts genießen zu können. Aber ein Bittern ging durch seine Glieder. Der Hunger meldete sich.

Da langte er zu, und es schmeckte ihm. Verstoßen betrachtete Hübner ihn von der Seite. Das Aussehen des anderen beunruhigte ihn. Was war geschehen, was plante er?

Erst nachdem die Mahlzeit beendet, die Pfeifen dampften und die mit schäumendem Bier gefüllten Krüge vor den beiden standen, sagte Herr Bollmer:

„Später machst du doch wohl noch einen Gang durch den Wald und erlaubst mir, mitzukommen?“

(Fortsetzung folgt.)

Freiwillige Feuerwehr.

Nachruf.

Am 28. Oktober ds. Js. verstarb plötzlich infolge eines Schlaganfalles unser Mitglied

Sattlermeister Adolf Kraft.

Wir verlieren in demselben einen pflicht-treuen Feuerwehrkameraden, Mitbegründer unserer Wehr im Jahre 1894. Die Wehr wird demselben stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Verwaltungsrat.

Friedrichsdorf, den 4. November 1916.

Schön
möbl. Zimmer
zu vermieten.
Feldstraße 9.

Starke Feldpostschachteln
in allen Größen
Feldpost-Drucksachen
Briefpapiere, Kurzbriefe
Feldpostkarten
Pergamentpapier, Oelpapier

Starke Waschseiler
Wurstkordel

F. A. Désor, Friedrichsdorf,
Papier-Handlung.

Zigaretten

direkt v. d. Fabrik zu Originalpreisen

100	Zig.	Kleinverk.	1,8	Pfg.	1.40
100	"	"	3	"	2.20
100	"	"	4,2	"	3.30
100	"	"	6,2	"	4.30

ohne jed. Zuschlag für neue Steuer- und Zollerhöhung.

Zigarren prima Qualitäten
75.— bis 200.— Mark pro Mille.

Goldenes Haus Zigarettenfabrik
G. m. b. H.
KÖLN, Ehrenstrasse 34.
Telefon A 9068.

**Lumpen, Knochen,
Alt-Metall etc.**

Altes Eisen
kauft zu höchsten Tagespreisen
Chr. Bernhard, Homburg-Rirdorf

Notiz.

Am 1. 11. 16. ist eine Bekanntmachung über Verwendung von Benzol usw. erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armee Korps.

Gummierte Aufklebe-Adressen

für Feldpostsendungen mit
vollständig gedruckter Adresse

Feldpostkarten zu 25 Stck. geblockt

— liefert sofort —

Schäfer & Schmidt

Friedrichsdorf am Taunus

— Telefon 565, Amt Bad Homburg v. d. H. —

Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung von Leibrente bei der

Preussischen Renten-Versicherungsanstalt

Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:

beim Eintrittsalter (Jahre): 50 | 55 | 60 | 65 | 70 | 75

jährlich % der Einlage: 7,248 | 8,244 | 9,612 | 11,406 | 14,196 | 18,120

Bei längerem Aufschub der Rentenzahlung wesentlich höhere Sätze.

Für Frauen gelten besondere Tarife.

Aktiva Ende 1915: 124 Millionen Mark.

Prospekte und sonstige Auskunft durch:

Arthur Berthold, Km. in Bad Homburg, Louisenstr. 48

Feldzugs-Plan und Tages-Notizen

über den

: Weltkrieg 1914 :

zu Land — Wasser — und Luft

zwischen dem VIERBUND und der ENTENTE

Jeden Monat erscheint eine Chronik über die Kriegshandlungen und was damit zusammenhängt nebst guten übersichtlichen Karten von allen Kriegsschauplätzen, welche in die dazu gelieferte Sammelmappe eingeklebt wird. Bisher sind 22 Nummern erschienen.

Preis per Nr. 50 Pfg. : : Muster wird gerne vorgelegt.

Man abonniert bei der

Expedition des „TAUNUS-ANZEIGER“.